

Betr.: FPÖ-Bezirksleitung Salzburg;
Abhaltung einer Bezirksversammlung.

Ort: Gasth. "Sternbräu", Salzburg

Beginn: 20.00 Uhr

Ende: 21.45 Uhr

Teilnehmerzahl: 350 Personen

Redner: Landesrat Walter Leitner, Salzburg.
Nationalrat Gustav Zeillinger, Sbg.,
Bundesparteiobmann Friedr. Peter, Linz.

Vorfälle: Keine.

B e r i c h t.

Vizebürgermeister W e i l h a r t n e r eröffnete die Kundgebung als Bezirksparteiobmann und versicherte dem neugewählten Bundesparteiobmann P e t e r Treue und Gefolgschaft der Salzburger FPÖ. Als erster Redner sprach Landesrat Walter L e i t n e r zum Thema "Wahljahr"1959". Salzburg, so stellte der Redner fest, sei das Kernland der Freiheitlichen und die FPÖ sei heute in Salzburg eine politische Realität. In Salzburg gäbe es keine Parteidemokratie in Schwarz und Rot. Beim Festspielhausneubau allerdings habe die FPÖ es nicht verhindern können, dass die Koalitionsparteien auf Weisung von Wien diesen Bau, der 250 Millionen Schilling erfordern werden, realisierten. Vom Landespartei Vorstand sei er, Leitner, zum Landeswahlleiter für das Jahr 1959 bestimmt worden. Es würden die Nationalratswahl, die Landtagswahl, die Wahlen in die Salzburger Gemeindevertretungen im Land Salzburg und die Arbeiterkammerwahlen abgewickelt werden. Es werde keine leichte Sache für eine kleine Partei werden. Die Aufgabe sei: Schaffung einer starken dritten Kraft und Erhaltung Salzburgs als Kernland der FPÖ.

Nationalrat Gustav Z e i l l i n g e r gab über die letzten 10 Jahre Parteiarbeit in Salzburg einen Überblick und meinte, dass nunmehr die Fronten geklärt seien, denn die National-Freiheitlichen stünden im Lager der FPÖ. Der 3. Bundesparteitag habe diese Klärung der Fronten gebracht. Es sei kein Zufall, dass jeder 4 Salzburger, der auf der Strasse gehe, ein Freiheitlicher wäre. Im besonderen setzte sich der Redner sodann mit einem Artikel der Zeitung "Blick

Zurückheften

in die Zeit", al deren Herausgeber die Stadtpfarrren Salzburg zeich-
neten, auseinander, von deren letzter Ausgabe allen Salzburger Haus-
halten ein Exemplar zugeschickt worden sei. Unter der Überschrift
"Freiheitliche bauen auf Gesinnung" werde festgestellt, dass die
Katholiken nunmehr genau wüsten, wie sie daran seien, da der Bundes-
parteiobmann bei seiner Salzburger Rede das Konkordat abgelehnt
hätte. Die Leidtragenden wären die katholischen Privatschulen.
Der Redner berichtigte die wiedergegebene Erklärung des Bundespartei-
obmannes Peter und sagte, dass dieser kein Wort von den kathol.
Schulen erwähnt habe. Allerdings bekenne man offen, dass man das
Konkordat von 1934 wegen des darin enthaltenen Ungeistes insbes.
auf dem Gebiet der Eheschliessung, bekämpfte. Religion, so sagte
der Redner, sei Privatsache, aber man fordere Gerechtigkeit und Wahr-
heit. Zeillinger erinnerte in diesem Zusammenhang an die mit den
Stimmen der FPÖ gegen die der Sozialisten im Salzburger Landtag jährli
zustandegekommenen Beschlüsse über die Subvention der katholischen
Privatschulen. Zum Abschluss seiner Ausführung griff der Redner
den jüngst von der SPÖ ausgegebenen Slogan "Geh' mit der Zeit"
auf, was auch auf die FPÖ angewendet werden könnte, denn diese
sei eine junge Partei der Mitte und ihr solle man die Stimme geben.

Landtagsabgeordneter Friedrich P e t e r gab einleitend die
-Versicherung ab, dass er alle übrigen 8 Landesgruppen jetzt aufhetzen
werde, damit sie den vorbildlichen Salzburger Organisationsstand
der Partei erreichten. Niederösterreich bezeichnete er dabei als
den schwierigsten Bereich. Der Salzburger FPÖ-Bundesparteitag ~~xxx~~
~~xxxxxxx~~ habe nach überall hin ausgestrahlt: In Vorarlberg sei eine
grosse Anzahl von Textilkaufleuten der FPÖ beigetreten, in Villach
seien aktive Sozialisten zur FPÖ gestossen. Die Parole sei: Jeder Tag
ist kostbar für den Aufbau der FPÖ. Es gelte, alle jene zu erfassen,
die bisher sagten: "Lass' mich mit der Politik in Ruh'". Politische
Betätigung sei Ehrendienst an der Gemeinschaft.

Über die Arbeit der FPÖ sagte Peter, dass kein diffamierendes Ur-
teil über den politischen Gegner abgegeben werden sollte, die
Lüge aus der Arbeit der Partei verdammt werden werde, vor den
gesinnungsmässig wirklich zur ÖVP und SPÖ gehördenden Leuten
der Hut gezogen werden sollte, aber jede Gesinnungslumperei ener-
gisch bekämpft werden werde. Die Freiheitlichen verbände heute
der Gleichklang der Herzen und die Bereitschaft, die Volksge-
meinschaft in (unserem) Staate neu erstehen zu lassen.

Im Verlaufe seiner weiteren Ausführungen übte der Redner scharfe Kritik an Vorkommnissen auf dem Gebiete der Wirtschaft und der Kultur in Österreich. Die Koalitionspresse hätte verschwiegen, dass der vierte Hochofen der VÖST stillgelegt worden sei. Das England- und Italiengeschäft sei verlorengegangen. 1000-2000 Vöst-Arbeiter und Angestellte würden mit Jahresende einem ungewissen Schicksal entgegengehen. Das sei das Ergebnis der glorreichen Koalitionspolitik. Es stimme mit dem System nicht. Die Fälle Haselgruber, Wimmer und Hölzl seien hiefür symptomatisch. Zum Fall Haselgruber sagte er, dass der Bundeskanzler die Rückgabe der 23 Millionen angekündigt habe. Erstens seien die 23 Mill. noch nicht zurückgestellt worden und zweitens frage er, woher die 23 Mill. gestohlen werden würden, um sie zurückzustellen.

Auch die SPÖ kritisierte der Redner wegen des VÖST-Skandals scharf. Sie verstehe es viel besser, ihre Stellung kapitalistisch auszuwerten, weil sie das Geld solange ihren Nebenorganisationen zuschiebe, bis man von einer gewissen Legalität sprechen könne. Zur Frage Verwaltungsreform verwies der Redner auf die Diskrepanz zwischen den gebieterischen Forderungen Vizekanzler Pittermanns und den volkstümlichen Erklärungen des Innenminister Helmer, wonach ohnehin niemand an eine Verwaltungsreform denke, weil jeder um die Wählerstimmen fürchte.

Auf dem Gebiete der Kunst kam der Redner auf die Bauten in Linz und Salzburg zu sprechen. Während man den Personenkult der Kaiser und Fürsten abgelehnt habe, früher immerhin Mausoleen erst nach dem Tode gebaut habe, baue man heute zu Lebzeiten ein Mausoleum in Salzburg, ein Landestheater des Herrn Landeshauptmannes Gleissner und eine Konzerthalle des Herrn Bürgermeisters Koref in Linz. Hiebei ging der Redner auf die diversen Fehlplanungen und enormen Baukosten ein und griff den Architekten Holzmeister an.

Gegen die Pläne um die Verfassungsänderung, die daher resultierten weil die Koalitionsparteien die Unzufriedenheit spürten, müsse die Arbeit der FPÖ einsetzen. Es müsse der Weg zurechten Demokratie mit allen Mitteln der Sachlichkeit gegangen werden.

Der Kriegsgeneration, deren Angehörige nunmehr die Parteiführung übernommen hätten, oblägen neue Aufgabe im Staate. Sie müsste, so sagte der Redner, den Beweis erbringen, dass sie eine Politik des Masses und der Vernunft zu machen imstande sei. Die FPÖ müsse

eine echte Partei der Mitte sein, mit konstruktiven Ideen gegen die Koalition arbeiten und Bewegung in die Innenpolitik bringen.

Am Schluss seiner Rede führte der Parteiobermann aus: Österreich sei für die Freiheitlichen kein Lippenbekenntnis, sondern der Begriff des Vaterlandes. Es müsse allerdings ein sauberer Vaterlandsbegriff sein, der nicht besudelt sein dürfe von den Deserteuren und Widerstandskämpfern. Er stehe zur Unauflöslichkeit des Eides. Wer den Eid gebrochen hätte, sei kein Mann. Er denke hier an jenen Feldwebel der deutschen Wehrmacht, der dem russischen Marschall die Verteidigungspläne Wiens überbracht habe und heute noch als Major der österr. Gendarmerie Dienst tue. (Pfei-Rufe) Der Redner bezeichnete es als eine Voraussetzung, dass man der 2. Republik Eid und Treue halte in soldatischer Tradition. Er gedachte der Kärntner Volksabstimmung und des Kärntner Abwehrkampfes und rief aus, dass man sich durch nichts abhalten lassen werde sich zur Heimat und deutschem Volkstum zu bekennen, Treue dem österr. Land mit seinen deutschen Menschen zu halten und Österreich wieder zu einem Hort der Tugend zu machen, damit Österreich ein freier deutscher Staat bleibe.

Nachdem der Bezirksobmann der FPÖ im Flachgau, LA. Krüttner Schlussworte gesprochen hatte, sangen die Versammlungsteilnehmer stehend das FPÖ-Bundeslied "Nur der Freiheit gehört unser Leben".